

## Guten Morgen!

Wir werden an „Solist“ und „Melody“ unsere Freude haben. Das hat mir der Güssower Gärtner versichert. Nicht, dass wir im Garten bald das singende, klingende Bäumchen zu erwarten haben. Es geht hier, da staunt auch die erfahrene Oderbrücherin, schlichtweg um Kartoffeln. Im Gegensatz zu den Äckern der Mais- und Weizen-Landwirte werden in den Gärten ja noch Kartoffeln gelegt. Allerdings beschränkt sich mein Fachwissen da auf die gute alte „Sieglinde“. Als ich feststellen musste, dass auch die „Lina“-Saatkartoffel ausverkauft war, war ich doch etwas ratlos. Doch der Gärtner wirkte überzeugend. Jetzt glaube ich ganz fest an Solist (früh und festkochend) und Melody (gelb und mehlig kochend). ULF GRIEGER

## Denk-Anstoß

Groß ist es, um die Schwächen eines anderen zu wissen, und sie nicht auszunutzen. (Oskar Stock, deutscher Schriftsteller, geb. 1946)

## Ausgestellt



Zirkelkasten aus den 50er-Jahren – „Aufbruch in die neue Zeit: Schwedt 1945 bis 1958“ lautet der Titel der Sonderausstellung des Stadtmuseums in Schwedt, Judenstraße 17. Foto: MOZ/Oliver Voigt

Die Ausstellung ist bis zum 2. April jeweils mittwochs bis freitags von 10-17 Uhr und sonntags 14-16 Uhr zu sehen.

## Kreistag berät Etat

**Seelow** (ulg) Der Kreistag von Märkisch-Oderland berät am Mittwoch ab 17 Uhr im Kreiskulturhaus unter anderem über die Haushaltssatzung, den Sportentwicklungsplan und die Situation der Landwirtschaft. Die Sitzung ist öffentlich. In der Einwohnerfragestunde können die Bürger Anfragen zur Kreispolitik stellen.

## Sorbische Maltechnik erlernt

**Hathenow** (eml) Mit Wachs und Farbe für ein schönes Osterei: Bereits zum siebten Mal in Folge gab es Sonnabendnachmittag im Hathenower Gemeindehaus unter Anleitung von Organisatorin Petra Bensch, Ostereier-Malen nach sorbischer Wachsmaltechnik für Anfänger und Fortgeschrittene. Verziert und bemalt wurden kleine und große Ostereier. Die Hühner-, Enten- und Gänseeier hatten die Helfer des Osterhasens schon ausgepustet mitgebracht. Erstmals war auch ein Mann unter den Teilnehmern. Darüber freute sich die Gastgeberin. „Eigentlich wollten wir hier zu viert herkommen, aber mein Freund Jörg Biering musste plötzlich zu einem Feuerwehreinsatz“, so Norbert Weiß der sich mit Ehefrau Jana und Freundin Ute Biering aus Dolgelin an das Bemalen von Gänseeiern ausprobierte. Viel Spaß hatten die heimischen Kinder, die auch bei den Vorbereitungen anpackten, Zeitungen auf den Tischen auslegen und leere Gläser aufstellen. Ulrike Kunitz kam mit Tochter Lina (7) und den Zwillingen Theo und Filip (4), zu ihnen gesellten sich Felicia (8) mit Mama Daniela Staub. Die 20 mitgebrachten ausgepusteten Hühnereier wollten sie bis zum Schluss phantasievoll bemalen haben. Teilnehmer kamen aus Rathstock, Zechin, Dolgelin und Hathenow.



Vorfriede auf Ostern: Ulrike Kunitz mit Lina (7) und den Zwillingen Theo und Filip (4), Organisatorin Petra Bensch und Daniela Staub (sitzend) mit Tochter Felicia (8, von links) beim lustigen Eier bemalen. im Gemeindezentrum Hathenow. Foto: Matthias Lubisch

# Massengrab am Straßenrand

Verein zur Bergung Gefallener Osteuropas hat bei Alt Tucheband acht Rotarmisten geborgen

Von ULF GRIEGER

**Alt Tucheband** (MOZ) Der Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa ist am Wochenende wieder Hinweisen von Zeitzeugen nachgegangen. Gemeinsam mit dem russischen Verein „Obelisk international“ konnte die Lage eines Massengraves am Ortsausgang von Alt Tucheband Richtung Rathstock genau nachgewiesen werden.

Dort, wo am Wochenende der Verein zur Bergung gefallener sein weißes Zelt aufgebaut hat, stand bis Kriegsende Willi Henschels Bockwindmühle. Sein Enkel Reiner Henschel (64), der noch in Alt Tucheband lebt, hat Fotos zur Ausgrabungsstelle mitgebracht, die zeigen, wie das Areal in Friedenszeiten ausgesehen hat. Deutsche Soldaten hatten in den letzten Tagen der Schlacht dort die Mühle gesprengt. Im Hausgarten des Müller-Hauses, unmittelbar neben der Straße nach Rathstock, befand sich das sechs mal vier Meter große Massengrab mit einer nicht mehr genau bezifferte Zahl von gefallenen Rotarmisten. Generationen von Oderbrüchern sind seither daran vorbeigefahren. Eduard Ptuchin, Vorsitzender des Vereins „Obelisk Internati-

onal“ hatte an Hand von Archivunterlagen der Roten Armee festgestellt, dass dort die Soldaten der 57. Gardeschützendivision begraben wurden. Die meisten Gebeine waren bereits 1947 exhumiert und nach Reitwein auf den Ehrenfriedhof gebracht worden. Bei der jetzt erneuten Öffnung wurden noch einmal die Gebeine von acht Rotarmisten geborgen, die allerdings nicht vollständig sind. Sie werden ebenfalls in Reitwein zugebetet, informiert Albrecht Laue vom Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa. „Es handelt sich um junge Männer im Alter von 17 bis 30 Jahren“, macht Laue deutlich. Zudem wurden zwei Einzellagen entdeckt. In einer befanden sich die Überreste eines Rotarmisten ohne Beigaben, die eine nähere Bestimmung möglich machen; und in der anderen fanden sich die Gebeine eines Leutnants, wie seine erhaltenen Schulterstücke belegen.

Ganz in der Nähe des Massengrabs verlief ein deutscher Schützengraben. Aus den Heeresberichten ist bekannt, dass die gefallenen Deutschen in Gräben und Granatlöchern verscharrt wurden. Doch das Öffnen des Schützengrabens brachte keine Funde zutage. Nach Hinweisen von Horst Kupsch, der die Be-



Interesse: Die geborgenen Überreste gefallener Rotarmisten wurden zunächst auf einem Messtisch ausgebreitet. Fotos (2): MOZ/Ulf Grieger

erdigung Gefallener als Zwölfjähriger erlebt hat, wurde im Dorf ein Einzelgrab mit den Überresten eines deutschen Soldaten entdeckt. Von der Botschaft der Russische Föderation informiert sich Evhenii Aleshin über die Ausgrabungsarbeiten. Er leitet das Büro für Kriegsgräberfürsorge der Botschaft und hatte kürzlich auch die Zubettung der Überreste von Rotarmisten auf dem Soldatenfriedhof in Manschnow geleitet. Eben-

falls Beobachter der Arbeiten war mit Karl Hans „Hein“ Mayer ein 96jähriger Kriegsveteran, der an vielen Schlachten des Zweiten Weltkrieges, unter anderem auch an der um Stalingrad, teilgenommen hat. Gemeinsam mit dem nur drei Jahre jüngeren Günther Scharf ist er extra aus Braunschweig an die Oder gekommen. „Diese Zeitzeugen beraten uns schon sehr lange und geben Hinweise“, erklärt Albrecht Laue.



Suchgrabung: Auch Einzelgrablagen wurden entdeckt.

Wie akribisch genau die Mitglieder und Helfer des Vereins arbeiten, erläutert der Bodenkmalpfleger Werner Schulz. Auf dem Boden eines Sichtungsgrabens hat er eine vorzeitliche Pfostengrube entdeckt und dokumentiert sie peinlich genau für die Unterlage des Landesamtes für Denkmalspflege.

Mehr Bilder zum Thema: [www.moz.de/fotos](http://www.moz.de/fotos)

## Frage des Tages

**Braucht ein Wellensittich einen Partner?**

Vorsitzender im Verein der Vogelzüchter

FRANK KEILING



**Hund, Katze, Fische oder vielleicht doch ein Wellensittich? Die Frage nach dem richtigen Haustier stellt sich in vielen. Was bei der Haltung eines Ziervogels zu beachten ist, fragte JANET NEISER Frank Keiling, den Vorsitzenden des Vogelzüchtervereins Eisenhüttenstadt.**

**Herr Keiling, ist ein Wellensittich pflegeleichter als Hund oder Katze?**

Nein, das kann man nicht sagen. Auch Wellensittiche brauchen Zuwendung. Wenn man sich nicht mit ihnen beschäftigt, vergehen sie.

**Welche Voraussetzungen sind für die Haltung zu erfüllen?**

Man sollte einen möglichst großen Käfig kaufen, sodass die Tiere genügend Platz haben. Das ist vor allem dann wichtig, wenn man sie nicht herauslassen kann. Ich würde aber immer empfehlen, Wellensittiche regelmäßig in der Wohnung fliegen zu lassen.

**Braucht der Vogel einen Partner im Käfig?**

Also, wenn die Halter tagsüber arbeiten sind, ist das durchaus sinnvoll. Hält man sich als Rentner einen Wellensittich, reicht auch ein Tier, weil man mehr Zeit mit ihm verbringen kann.

**Empfehlen Sie Männchen oder Weibchen?**

Weibchen gelten als zäher, lernen schneller. Männchen haben den Vorteil, dass sie keine Eier legen.

**Wie alt wird ein Wellensittich?**

Er kann etwa zehn Jahre alt werden. Wer mehr Informationen benötigt und wissen möchte, wo es Wellensittiche gibt, der kann sich gern an uns wenden.

Tel. 0172 5115374

# Mit Spaten, Säge und Harke in die Vergangenheit

Optiker Fielmann stiftet dem Schloss Trebnitz zwölf Bäume für die Wiederbelebung des historischen Gutsparks



Baum steht: Matthias Ulrici (2.v.r.) begutachtet mit den „Parkhelden“ Marion Tauschke, Christina Krüger, Susanne Berendt, Gerhard Bleidiesel und Monika Roth (v.l.) das Pflanzergebnis. Foto: MOZ/Josefine Jahn

**Trebnitz** (jsj) Es ist bereits der zweite Arbeitseinsatz, den die Ehrenamtler des Projekts „Parkhelden“ im Gutspark des Trebnitzer Schlosses dieses Jahr leisten. Immerhin sind die Temperaturen am Sonnabendmorgen über Null, der Boden locker genug, um ihn auszuheben und mit neuen Bäumen zu bestücken.

Zehn Obstbäume alter Sorten werden in die Erde gebracht, sowie weitere zwei Stieleichen. Mitgebracht hat die Pflanz Matthias Ulrici, Leiter der Fielmann-Niederlassung in Strausberg. „Jedes Jahr pflanzt das Unternehmen für jeden Mitarbeiter einen Baum“, erklärt Ulrici. Damit wolle das größte deutsche Optiker-Unternehmen seinen Teil für den Naturschutz leisten. Zum ersten Mal fiel nun die Wahl auf den Ortsteil Trebnitz, wo sich die Parkhelden seit 2011 für eine denk-

malgerechte Wiederherstellung des Landschaftsparks einsetzen, der zum Schloss Trebnitz gehört.

„Die sind ganz schön fleißig“, begutachtet Ulrici die Arbeit der Ehrenamtler, die Löcher graben, Wasser tragen, anderswo alte Äste zersägen. „Die Grasnarben können wir umdrehen und gleich als Gießringe setzen“, empfiehlt Christina Krüger ihren Pflanzkollegen, die eifrig Löcher ausheben. Ulrici bewundert den Einsatz der Parkhelden und freut sich über die Zukunftsplanung: „Es war schon davon die Rede, die Erträge der Obstbäume später im Dorfladen anzubieten. So eine Weiterentwicklung finde ich toll.“ Apfel-, Birnen-, und Pflaumenbäume sind es, die in schätzungsweise drei bis vier Jahren die ersten Früchte tragen könnten. Gepflanzt werden sie in Abständen von etwa sieben Metern. „Der alte Obstgarten war

im Raster gepflanzt“, erklärt Marion Tauschke von den Parkhelden. Auch wenn nicht exakt dasselbe Pflanzmuster entsteht, so kommt man der Pflanzenvielfalt des Parks wieder ein Stück näher. „Der alte Obstgarten wird dadurch komplettiert“, sagt Marion Tauschke. Den etwa dreijährigen Obstbäumen wird zur Unterstützung jeweils ein Holzpfehl beigestellt. „Der fault in zwei bis drei Jahren weg, dann muss es der Baum alleine schaffen“, sagt Parkheldin Christina Krüger. Zusätzlich wird um die noch dünnen Stämme eine grün gelocherte Bänderole gelegt – ein Verblisschutz, der Wildtiere vom Anpflanzen der jungen Bäume abhalten soll.

Was an Schnitt übrig bleibt, türmen die Parkhelden auf einem großen Haufen zusammen. Das wird am Gründonnerstag ein schönes Osterfeuer geben.